

Schaffensprozess als Dialogmöglichkeit

Constanze Schüttoff gestaltet ihre Rauminstallation als Schaufensterausstellung in der galerie drei.

Von Katharina Arlt

Seit dem 12. April arbeitet die Künstlerin Constanze Schüttoff werktäglich an einer prozessual entstehenden Rauminstallation für die Neustädter Galerie drei. Die in Radebeul ansässige Dresdnerin erlangte deutschlandweit Bekanntheit mit ihren komplexen skulpturalen Objekten aus Papier und Glas, die sie für architektonische Kontexte oder den öffentlichen (Natur-)Raum konzipierte.

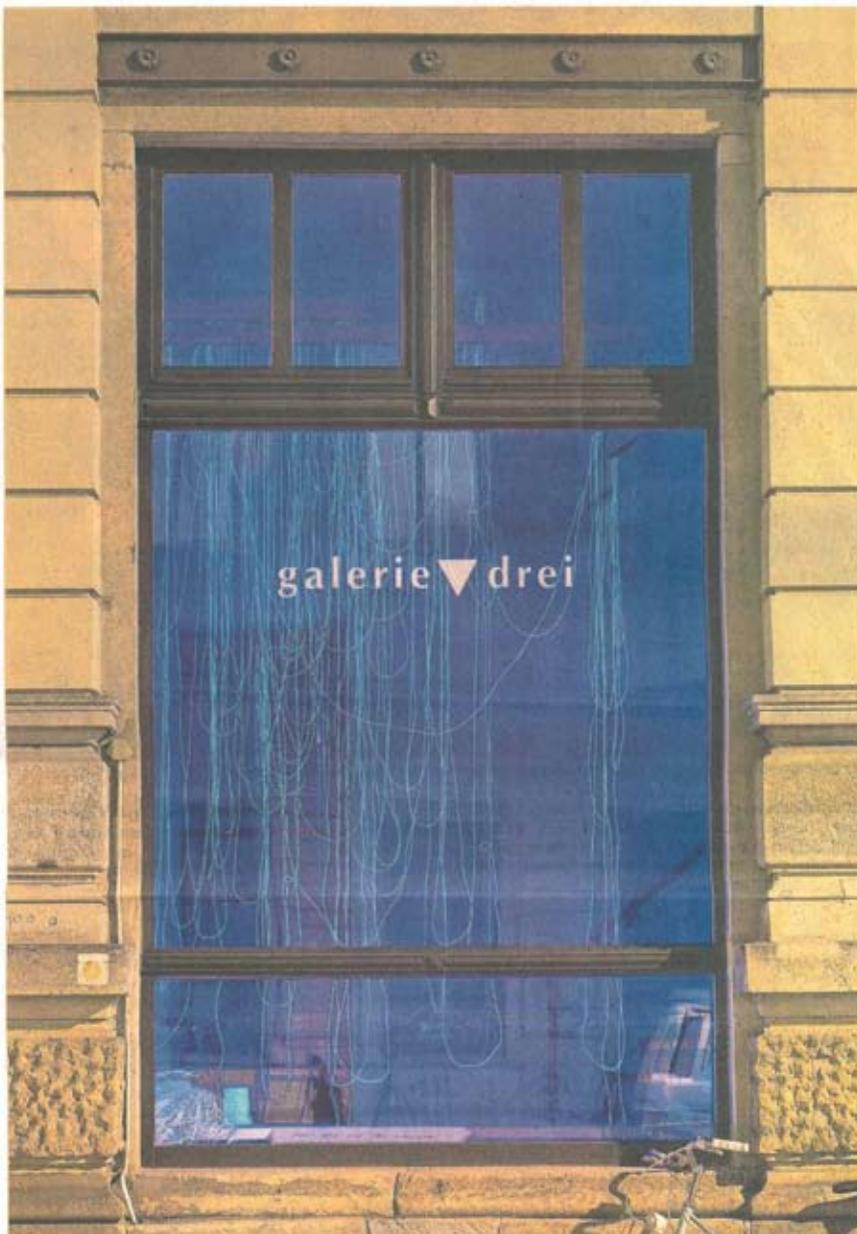
Nähezu einen Monat lang ist sie nun zu Gast in den leeren, soeben renovierten Räumlichkeiten der Dresdner Sezession. Bereits erste behutsame Beobachtungen der Künstlerin an dem für sie vorerst unvertrauten Ort finden Eingang in die langsam wachsende Arbeit. Das Resümee der eigenen Auseinandersetzung mit Raumerfahrung und -wahrnehmung formuliert sie tagtäglich in künstlerischer Werkografie und Fragestellungen, die von jedermann auf ihrer Website beantwortet werden können.

Betrachtungen aus dem Außen in das Galerieinnere

Textile Schnüre unterschiedlicher Qualität dienen Schüttoff, die 2011 ihr Studium für Bildhauerei an der Hallenser Kunsthochschule Burg Giebichenstein absolvierte, als Ausgangsmaterial für ihre Rauminstallation. Sie wählt den Eingangsbereich der Galerie für ihr Projekt, das vier Meter hohe, ca. 15 Quadratmeter große Entree, von dem eine Treppe in den unteren Ausstellungsbereich abzweigt, während eine weitere zur oberen Galerie und den Büroräumen der Dresdner Sezession führt. Überdies ist der Raum durch zwei große Schaufensterflächen und eine Tür mit Oberlichtern in den Außenraum geöffnet. Ideal für wechselnden Lichteinfall und zugleich prädestiniert für Betrachtungen aus dem Außen in das Galerieinnere.

Die Schau ist gewissermaßen als Schaufensterausstellung konzipiert, da die Galerie angesichts der Covid19-Bestimmungen vorläufig geschlossen bleibt. Die Künstlerin gibt bereitwillig Zuschauern und Interessierten außerhalb der Galerie Einblick in ihren sich täglich entwickelnden Werkprozess.

Am Boden des Raumes lagert eine Spule mit teils abgerollter weißer Schnur, ein Teil der Schnur liegt in Bündelungen in emaillierten Schalen, die wiederum mit Flüssigkeit befüllt sind. Gefolgt wird diese Anordnung von einem Glasballon, dessen Boden mit milchiger Flüssigkeit bedeckt ist. Ein Messzylinder aus Glas und eine grobe Handbürste aus Holz vervollständigen die in



Nächtlicher Blick auf die Installation im Schaufenster der galerie drei

FOTO: ADAM DREESSEN

einer horizontalen Reihe geordneter Gegenstände. Schüttoff zelebriert den Reinigungsprozess ihrer bereits für vorangegangene Installationen verwendeten und daher verschmutzten Schnüre und Fäden. Mit Chlor und Wasser säubert sie die synthetischen Fasern, für alle Inte-

ressierten sichtbar, auf dem Boden der Galerieräume. Die anfangs feuchten Fäden und Schnüre arrangiert die Künstlerin unterhalb der Decke des Galerie-Entrees an einer bereits vorhandenen Metallanhängung und über den Verkleidungen des Beleuchtungssystems. Lange

Doppelschlaufen drängen in dichten Gruppen herab. Genauer gesagt handelt es sich um eine einzige kräftige schlauchförmige Schnur, die von einer 300 Meter umfassenden Spule entrollt wurde.

Intuitiv folgt Constanze Schüttoff der Eigenheit und Beschaffenheit

der Schnüre und organisiert diese zugleich in planvoller Rhythmisierung zu unterschiedlich langen Schlaufen. Sie lässt sie in schmalen, geraden, der Schwerkraft gehorchenden Bahnen herabhängen, die mitunter fast den Boden berühren oder von kürzeren, gedrungeneren Schlaufenformationen überlagert werden. Das Zentrum des Raumes ist geprägt von einem grafisch erscheinenden Netz aus seicht in sich gedrehten Lineaturen des widerständigen Materials.

Auch in den dunklen Abendstunden, hier wird der Raum mit Schwarzlicht erfüllt, und die Komposition des weißen Geflechts beginnt in Blau zu leuchten, ist der Betrachter herausgefordert, sich in wahrnehmender Korrespondenz zu verhalten.

Der Mensch und seine Erfahrung des Raumes

Constanze Schüttoff arbeitet seit 2011 verstärkt mit dem Sujet der Reihung und phänomenologischen Analyse des Raumes. Sie setzt sich u.a. mit Theorien August Schmarsows auseinander, der erstmals Ende des 19. Jahrhunderts den Terminus des Raumes für die Kunstgeschichte thematisierte. Für ihn entwickelt sich ein Raum aufgrund der Dynamik der Wahrnehmung, bestimmt durch Ortswechsel und Bewegung eines Subjektes.

Auch für Schüttoff steht der Mensch und seine Erfahrung des Raumes im Vordergrund. Mit ihrer Installation, die sich aus bewusst gestalteter Leere und den rhythmisierenden Verspannungen weißer Fadenschwünge in dominanten und begleitenden Formationen entwickelt, mögen Assoziationen zu musikalischen Prinzipien wie Melodie, Stimme und Akkord eine visuelle Entsprechung erfahren. Die Installation „Inzwischensein“ entwickelt sich fortwährend, neue Fadenkonstellationen in Verbindung mit Papieren sind geplant, in denen die Künstlerin ihre Interaktion mit dem Publikum verarbeiten wird. Betrachter und Resonanzen sind weiterhin willkommen.

Bis zum 15. Mai, Dresdner Sezession 89 e.V., galerie drei, Prießnitzstraße 43, 01099 Dresden: Ausstellung „Inzwischensein“ täglich über Schaufenster der Galerie einsehbar, ab 20.30 bis 24 Uhr ist der Galerieraum mit Schwarzlicht erleuchtet. www.sezession89.com

Auf der Website der Künstlerin ist eine Plattform für Antworten der Zuschauer auf Fragen der Künstlerin nebst Werkografien des Projekts zu finden: www.constanze-schuettoff.de